



Französischkurse nach dem Interpersonellen Ansatz

Antoinette Vonlanthen

Auswendig lernen

In der Weiterbildung gibt es verschiedene Gründe, die eine neue Betrachtungsweise des Sprachunterrichts rechtfertigen. erinnern Sie sich noch daran, wie Sie dutzende von Wörtern auswendig lernten, ohne diese in einen praxisbezogenen Zusammenhang stellen zu können? Wissen Sie noch, wie Sie in der Schule Notenabzüge erhielten, weil Sie beispielsweise im Französischen ein « Accent »-Zeichen oder ein Plural-s zu schreiben vergassen? Gewiss, Noten sind ein gutes Bewertungsinstrument. Später aber, wenn es darum geht zu kommunizieren und verstanden zu werden, wozu waren die Noten gut?

Wörter unterschiedlicher Konnotation

Von Kindheit an nimmt das Hirn alles, was es sieht, hört und fühlt anhand ganz bestimmter Automatismen auf: Wenn die Mutter eines Kindes beispielsweise keine Blumen mag, wird das Kind beim Wort « Blume » eine andere Konnotation assoziieren, als wenn die Mutter Blumen gerne hätte. Wenn ein Vater Fußballfan ist und das Kind in diese Aktivität seines Vaters mit einbezogen wird, indem es beispielsweise zusammen mit ihm Fussballspiele besucht, werden die Wörter « Fussball », « Fussballspiel », « Ball » etc. eine positive Wirkung auf es haben. Wenn der Vater dagegen oft abwesend ist und das Kind nicht in seine sportlichen Aktivitäten einbezieht, werden dieselben Wörter in den Ohren des Kindes negativ widerhallen.

Die Ausdrucksweise während der Pubertät

In den Jugendjahren wird sich das heranwachsende Kind der Unterschiede bewusst, die es von seiner Familie und seiner Umwelt trennen: die Art zu sprechen und sich zu verhalten. Der Jugendliche versucht zu verstehen, wie die Erfahrung ihm die Richtigkeit von allem was er gelernt, gehört und gesehen hat, belegen kann. Er realisiert, dass seine erste Erforschung des Lebens nicht immer mit den Erwartungen der Erwachsenen übereinstimmt. Das ist die Pubertät. Dieser Lebensabschnitt ist derjenige der Loslösung: Einleuchtend wäre, dass sich die Erwachsenen dieser Entwicklung stets bewusst wären und dass sie den Jugendlichen darin unterstützen würden, sich auf natürliche Art und auf Grund seiner eigenen Erfahrung auszudrücken. Die Schwierigkeit für die Erwachsenen besteht in jenem Zeitabschnitt jedoch darin, dass sie selbst es sind, die infolge neuer Wertvorstellungen ihres Kindes in Frage gestellt werden. Hier übernimmt die Schule die gesamte Verantwortung, indem sie den Schülern das für den praktischen und intellektuellen Lebensweg nötige Wissen vermittelt.

Kritik am traditionellen Unterricht

Im traditionellen Unterricht wird die Ganzheit des Individuums nicht berücksichtigt, denn das Gefühlsleben des Lernenden wird ausgeklammert, damit man sich auf die geistigen Fähigkeiten konzentrieren kann. Der Unterricht wird

entpersonalisiert, denn er trägt den Auswirkungen des Individuums im Lernprozess nicht Rechnung. Die Fremdsprache wird ohne Berücksichtigung der Persönlichkeit des Lernenden unterrichtet, einem Abriss gleich, basierend auf starren Strukturen und einem leblosen Wortschatz.

Lernen und einen natürlichen Prozess leben

Eine Sprache kann auf der bewussten oder auf der unbewussten Ebene angeeignet werden. *Bewusst* lernen, heisst, die Grammatikregeln zu lernen, den Sinn der Wörter mit Hilfe von Übersetzungsübungen oder eines Vokabelhefts zu lernen. Es bedeutet auch das sich Aneignen von Wörtern auf lexikalischem Gebiet. Das bewusste Lernen ist für das Erwerben der unentbehrlichen linguistischen Mittel zur Kommunikationssteuerung notwendig.

Das *unbewusste* Aneignen ist der Prozess, der den gefühlsbetonten Filter beinhaltet. Er besteht aus zwei Haupteigenschaften, die als Gründe für das erleichterte Aneignen gelten: die Motivation und das Selbstvertrauen. Angst und Defensive verhindern das Aufnehmen von neuem Wissen.

Die Quelle des Ausdrucks

Sie beruht auf den Kenntnissen der Muttersprache. Der Lernende benützt seine Ausdrucksfähigkeit um sie in eine neue Sprache umzusetzen. Er drückt in seiner Muttersprache das aus, was er kommunizieren möchte, und die Lehrkraft gibt ihm die dazugehörige Übersetzung in der Zielsprache. Der Teilnehmende versucht zu wiederholen, was ihm die Lehrkraft vorschlägt. Wenn er sich dann im Stande fühlt, den Wortlaut richtig wiederzugeben, richtet er sich in französischer Sprache an den/die Empfänger seiner Mitteilung.

Eine neue Sicherheit

Das sich Aneignen einer zweiten Sprache schneidet die relationale Frage in der Muttersprache an. Das Kommunizieren mit anderen in einem „identischen“ Stil wird von einem neuen Gefühl von Stärke dominiert, demjenigen der Entdeckung der eigenen Identität durch eine knappe und kürzlich gewählte Ausdrucksweise. Die Eigenschaft dieses neuen « Ausdrucks » verstärkt das Gefühl einer Gruppenzugehörigkeit, die sich kollektiv und sozial stark abgrenzt.

Der Interpersonelle Ansatz

Der Interpersonelle Ansatz bietet erstmals beim Sprachunterricht ein ganzheitliches Konzept, indem eine Entwicklung angeboten wird, die einerseits auf den relationalen **und** linguistischen Kriterien basiert und andererseits eine breite Palette von Übungen anbietet.

Neue linguistische und relationale Kriterien in der Arbeitswelt

Die Erfahrung zeigt, dass die Ausdrucksweise auf natürliche Art den guten und schlechten Beziehungen zwischen verschiedenen Personenkategorien unterliegt: zwischen Männern und Frauen, zwischen Kaderleuten und Angestellten, zwischen Vorarbeitern und Arbeitern. Das Erlernen einer Sprache ist ein günstiger Nährboden, um eine Gesamtstruktur in Bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen herzustellen. In diesem innovativen Konzept konzentriert sich das Institut de Langue Française et d'Expression ILFE auf die sprachliche Kongruenz, um die Erfahrung und das Bewusstwerden des Individuums miteinander zu verbinden. In unserer mehrsprachigen Schweiz macht dieses Konzept durchaus Sinn.